

Im Reich der Kristalle

Meister der Grube: Bergbautechnologen gewinnen Salz aus der Erde

Schon auf dem Gelände des Salzbergwerks taucht man in eine andere Welt: „Glück auf“ rufen sich die Männer um kurz vor 6 Uhr morgens zu. Mitten unter ihnen ist Alexander Wally. Der 18-Jährige macht eine Ausbildung zum Bergbautechnologen mit der Fachrichtung Tiefbautechnik und muss sich sputen: Der letzte Förderkorb zu seiner Schicht rast um 6.05 Uhr in die Tiefe. Doch vorher bereitet sich Wally auf seine Mission vor. Er legt sich Schutzkleidung an, angelt sich eine Lampe aus dem Regal und wirft einen Sauerstoffseltretter über die Schulter – für den Notfall. Der ist bisher aber noch nie eingetreten. Fast 24.000 Tonnen Salz werden im Bergwerk pro Tag gewonnen.

Gerade so hat der Azubi im dritten Lehrjahr den letzten Förderkorb erwischt, da nimmt dieser schon Fahrt auf. Mit acht Metern pro Sekunde rast er 210 Meter nach unten. Unter der Erde herrscht nicht nur eine andere Sprache – der Boden heißt Sohle, die Decke ist die Firste – sondern auch eine ganz eigene Welt. Die Wände glitzern geheimnisvoll im fahlen Licht der Lampen, die Lippen schmecken nach Urlaub am Meer. Wally ist hellwach, trotz der frühen Tageszeit: „Ich kann mir mittlerweile nichts anderes mehr vorstellen“, sagt er und steigt zusammen mit seinem Ausbilder Achim Zucknick in ein Auto.

Labyrinth Als Bergbautechnologie ist eine gute Orientierung unerlässlich: Für Neulinge scheint die Grube wie ein riesiges Labyrinth. Würde man alle Gänge hintereinander legen, hätten sie eine Länge von fast 800 Kilometern. Das ist so viel, wie von Heilbronn an die dänische Grenze zu fahren. Doch Zucknick kennt sich aus, sicher lenkt er das Auto bis zum Ziel der heutigen Reise: Irgendwo zwischen Frankenbach und Leingarten kommt der Wagen zum Stehen – 238 Meter unter der Erde.

Im Salzbergwerk kommen zwei verschiedene Techniken zum Einsatz, um das wertvolle Salz zu gewinnen. In Gegenden wie dieser, die nicht direkt unter Wohngebieten liegen, wird das Gestein aus der Wand gesprengt. Es hat einen Salzgehalt von



Sauerstoffseltretter nicht vergessen: Im Notfall kann er Leben retten. Rechts schraubt Wally an der Maschine, mit der die Sprengstofflöcher gebohrt werden. Fotos: Dennis Mugler

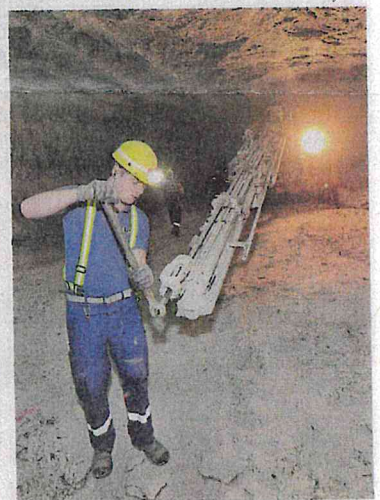
bis zu 94 Prozent. Wally bohrt mit einer großen Maschine per Fernbedienung Sprenglöcher in die Wand, mit Hilfe von Druckluft werden sie mit Sprengstoff gefüllt. Mathekenntnisse helfen dabei: Wally muss ausrechnen, in welchem Winkel er das Loch einbohren muss, damit die Sprengung später glückt. Zweimal pro Tag ist Sprengzeit: Um 18 und um 21 Uhr

knallt's unter der Erde. Ein besonderer Moment und gleichzeitig der Grund, warum unter Wohngebieten eine andere Methode eingesetzt wird, die sogenannte schneidende Gewinnung.

Walze Schließlich soll es unter den Häusern nicht ständig Erschütterungen geben. So kommt hier eine

andere Maschine zum Einsatz: Sie schiebt eine riesige, drehende Walze mit Klingen vor sich her. Damit wird die Wand aufgesäbelt. Während seiner Ausbildung lernt Wally alle Maschinen kennen, insgesamt über ein Dutzend. Um ein Verständnis für die Kollegen und ihre Aufgaben zu entwickeln, bekommen die Azubis außerdem Einblicke in die Bereiche über Tage. Zu Beginn lernen sie zusammen mit den Industriemechanikern ein Grundverständnis von Elektrotechnik, Hydraulik und Pneumatik, auch im Labor bei der Salz-Analyse helfen sie mit. Dabei schulen sie die Zusammenarbeit, Teamwork kann im Bergbau im Notfall lebensrettend sein.

Neben guten Mathekenntnissen und einem inneren „Navi“, wie Zuck-



Hintergrund

Unter Tage trifft man nicht nur auf eine andere Welt, sondern auch auf spezielle **Bergmanns-Vokabeln**, die sich aus der Tradition heraus entwickelt haben. Am Anfang musste er in der Berufsschule ganze Arbeitsblätter damit lernen, scherzt Alexander Wally. Zum

Beispiel wird der frisch gesprengte Bereich „**jungfräuliches Gebirge**“ genannt. Frischluft wird als „**Wetter**“ bezeichnet, schlechte Luft hingegen als „**Abwetter**“. Eine Besonderheit außerdem: **Ein Bergmann läuft nicht**, er „fährt“ stets. **cif**

nick es ausdrückt, brauche man gute körperliche Fähigkeiten. Vor allem bei den Sicherungsarbeiten heißt es: Muskeln anspannen. Vielleicht auch ein Grund, warum momentan noch keine Frau als Bergbautechnologin im Salzbergwerk arbeitet. Erst seit 2009 sind diese berechtigt, die Ausbildung überhaupt anzutreten und magische Momente zu erleben, die Wally so beschreibt: „Wenn man als erster Mensch vor diesem jungfräulichen Gebirge steht, als erster Mensch diesen Ort betritt und sieht, dann ist das etwas sehr Besonderes.“

Christine Fagel